Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 55 — Sonntag, den 5. März — 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

Der Kaiser traf Freitag Morgen von Wilhelmshaven aus vor Helgoland ein. Wegen des hohen Seeganges war die Landung nicht möglich. Mittags lichtete das Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ die Anker und ging nach der Weser ab. Abends kam der Monarch in Bremen an und verweilte einige Zeit im dortigen Rathskeller. Auf Einladung des Kaisers war auch Staatssekretär v. Bülow in Bremen anwesend. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte in der Nacht zum Sonnabend.

Zur Ernennung des Prinzen Heinrich zum Geschwaderchef schreiben die „Berl. N. Nachr.“: Unverkennbar hat diese Berufung des Bruders des Kaisers an die Spitze des ostasiatischen Geschwaders auch eine politische Tragweite. Die gegen den Admiral v. Diederichs gerichteten gehässigen englisch-amerikanischen Preßtreibereien werden sich auf den Bruder des deutschen Kaisers nicht übertragen dürfen, und bei der großen Popularität, deren der Prinz sich besonders in der englischen Marine erfreut, würden sie in England auch wohl keinen Boden finden. Prinz Heinrich wird zur Ausgleichung mancher Gegensätze in Ostasien mit seinem persönlichen Ansehen beitragen und gleichzeitig der dortigen Stellung Deutschlands zu neuem Ansehen und neuen Ehren verhelfen.

Zu den Zarengerüchten nimmt jetzt auch die „Darmstädter Ztg.“ das Wort, wohl auf Veranlassung des hessischen Hofes. Es wird zunächst die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers Nikolaus als vollständig erfunden bezeichnet und dann weiter gesagt: „Der russische Kaiser hat seinen Herrscherpflichten seit seinem Regierungsantritt ununterbrochen genügt, und er widmet sich ihnen heute ebenso, wie er im November 1894 gethan hat. Die russische Kaiserin hat ebenfalls, soweit der Gattin eines Monarchen aus dieser Stellung staatliche Pflichten derwachsen, diesen Pflichten stets genügt.“

Ueber das Befinden des Papstes ist Definitives noch immer nicht zu sagen, obwohl die amtlichen Berichte von einer dauernden Besserung sprechen. Die Feier des Jahrestags des Amtsantritts Leos XIII. wurde in gewohnter Weise gefeiert, nur daß der Papst selbst natürlich nicht erscheinen konnte.

Neue Krisengerüchte werden von den „Münch. N. N.“ verbreitet. Dieselben erklären nämlich, daß das Dementi der ministeriellen „B. C.“ wenig zu bedeuten habe, daß es vielmehr feststehe, daß die Autorität des preußischen Ministers des Innern nicht mehr diejenige sei, die für eine gedeihliche Wirksamkeit seines Amtes erforderlich ist.

Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinettsordre, welche darauf Bezug nimmt, daß häufig unlautere Angebote gewerbsmäßiger Geldleiher an Offiziere herantreten, was namentlich in der jüngsten Zeit wiederholt vorgekommen, und bestimmt, daß künftig jeder Offizier die an ihn gelangenden unlauteren Geldanerbietungen unverzüglich seinem Vorgesetzten zu melden hat. — Die zuständigen Militärbehörden sollen nach Feststellung des strafbaren Charakters des Angebots und womöglich dieserhalb erzielter gerichtlicher Verurtheilung solche Fälle fortlaufend dem Kriegsministerium mittheilen und dieses dann wegen Veröffentlichung der Namen derartiger Geschäftsleute und der näheren Umstände des Falles das Erforderliche veranlassen.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte am Freitag den Etat für Kamerun und vertagte dann die Fortsetzung der Colonialberathung auf Dienstag. In der Debatte wurde eine Resolution angenommen, der Reichskanzler wolle veranlassen, daß alle Verträge über Landconcessionen an fremde Gesellschaften oder solche, welche mit fremdem Gelde arbeiten, dem Colonialrathe zur Begutachtung vorgelegt würden.

Das Fleischschaugesetz wird dem Reichstage erst nach den am 24. d. Mts. beginnenden Osterferien zugehen.

Die „Germania“ meldet: Die Ausschmückungskommission des Reichstags lehnte heute Morgen einstimmig den Entwurf der Stimmzettelurne vom Professor Hildebrand-München ab und beschloß ferner einstimmig, das Stuck'sche Deckengemälde in der Vorhalle der Präsidialzimmer dem Urheber behufs Umänderung zurückzustellen.

Gegenüber der „Freisinnigen Zeitung“ stellt die „Germania“ wiederholt auf Grund der „zuverlässigsten authentischen Informationen“ fest, daß ein Kompromiß in der Militärvorlage zwischen dem Centrum und der Regierung nicht abgeschlossen worden sei und daß die angegebenen Details des Kompromisses aus den Fingern gesogen seien.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, welche dem Reichstage noch in dieser Session zugehen soll und den Schutz der Handlungsgehilfen betrifft, enthält nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Concessionspflicht der Gesindevermiether und Stellenvermittler, die Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln, sowie eine Bestimmung über den Ladenschluß der Geschäfte. Bezüglich dieses letzteren Punktes soll die höhere Verwaltungsbehörde ermächtigt werden, nach Anhörung der Gemeindebehörde für alle oder einzelne Geschäftszweige anzuordnen, daß die offenen Verkaufsstellen während einer näher zu bestimmenden Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens geschlossen sein müssen. Wird der Ladenschluß um 9 Uhr oder später angeordnet, so kann derselbe bis 7 Uhr Morgens erstreckt werden. Zur Vermeidung einer unbilligen Concurrenz soll auch der Gewerbebetrieb im Umherziehen entsprechend beschränkt werden. Für die Geschäftsinhaber ist außerdem die Verpflichtung begründet worden, die Geschäftsräume und die für den Geschäftsbetrieb bestimmten Geräthschaften so einzurichten und zu unterhalten, daß der Handlungsgehilfe gegen eine Gefährdung seiner Gesundheit, soweit es die Natur des Betriebes gestattet, geschützt ist. Im Interesse einer besseren Lehrlingsausbildung soll der Lehrherr ausdrücklich verpflichtet werden, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungs- und Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen.

Ein deutsch-evangelischer Frauenbund wird sich im Juni in Kassel bilden. In dem Aufruf heißt es: „Es gilt, ebenso weitherzig wie besonnen, im Sinne der religiösen und sittlichen Forderungen des Evangeliums zur Frauenbewegung unserer Tage Stellung zu nehmen und nicht die Behandlung dieser Frage den rein human wirkenden oder gar radikalen und antichristlichen Elementen ausschließlich zu überlassen

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung vom Freitag 3. März.

Am Tisch des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zweite Berathung des Etats. Fortsetzung der Etats für die Verwaltung des Reichsheeres.

Kap. 14 Tit. 1 „Kriegsminister“.

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Der Abg. Bebel habe die zunehmende Verrohung der Jugend auf soziale Zustände zurückgeführt, das sei falsch. Der wahre Grund der Verrohung sei die von der Sozialdemokratie herbeigeführte Abnahme der Religiosität. (Gelächter links.) Die heranwachsende Jugend wage nicht mehr ihren Gottesglauben zu bekennen. (Zustimmung und Widerspruch.) Damit hänge die Verrohung zusammen! „Sie wissen gar nicht, was Sie dem Volke nehmen, wenn Sie ihm Gott nehmen.“ (Bravo rechts und im Centrum. Zuruf des Abg. Bebel: Glauben Sie denn daran?) Ich würde nicht davon sprechen, wenn ich es nicht glaubte! (Bravo!) Der heutige Parlamentsbericht des „Vorwärts“ schweige die Erwiderungen des Kriegsministers todt, so ernst sie waren, dagegen heiße es „Bebel war unerbittlich, er schenkte dem Militarismus nichts, der Kriegsminister hatte nichts zu erwidern!“ (Gelächter rechts.) Bei den von Bebel vorgebrachten Fällen müsse man bedenken, daß die Vorgesetzten auch oft bis aufs Blut gereizt werden. (Beifall. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gröber (Ctr.) ist dem Vorredner dankbar für seine Stellungnahme zur Religiosität, hoffentlich stände seine Partei hinter ihm. (Zuruf v. d. Nationalliberalen: Immer!) Immer sei das wohl nicht der Fall gewesen, so beim Kulturkampf schon nicht. (Unruhe und Widerspruch.)

Abg. Bebel (Soz.) erkennt an, daß der Kriegsminister seine Monita sachlich und eingehend beantwortet habe. Die Sozialdemokratie dränge auf weitere Bildung der Massen, auf Schutzbestimmungen für die Arbeiter. Redner meint, zwischen ihm und dem Abg. Paasche sei bezüglich der religiösen Ueberzeugungen kein großer Unterschied. Der Fall Stolberg sei vom Kriegsminister gewiß objektiv dargestellt worden. Herr Paasche habe sich bemüßigt gesehen, die That geradezu zu verherrlichen. Herr Paasche sei ja auch Soldat gewesen und werfe sich auf zum Verfechter der Prügel, da wäre nur zu wünschen, daß er als Soldat auch einmal eine tüchtige Tracht abbekommen hätte. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Tiedeman (Rp.) bespricht den Fall Stolberg und meint, die gestrige und heutige Debatte habe einen guten Erfolg gehabt, der jedenfalls vom Abg. Bebel nicht beabsichtigt gewesen sei, nämlich den, daß die übrigen Parteien sich zusammenschließen zur Erhaltung des Staates.

Kriegsminister v. Goßler: Er sei verpflichtet, den Angehörigen jeder Partei in objektiver Form Auskunft zu geben. Wenn Abg. Bebel daraus schließe, daß er mit seiner (Bebels) Behandlung der Angelegenheiten der Armee einverstanden sei, so sei das ein Irrthum. Der Minister weist sodann nochmals verschiedene Behauptungen des Abg. Bebel bezüglich des Falles Stolberg, des Halberstädter und Elbinger Falles als den Thatsachen nicht entsprechend zurück und fährt dann fort: Abg. Bebel hat dann die Behauptung aufgestellt, er bringe seine Beschwerden nur vor, um die Armee zu bessern. Mir scheint, daß er damit nicht zur Besserung der Armee beiträgt, sondern nur Verbitterung hervorruft. Es kommt ihm darauf an, in die Unparteilichkeit unserer Militärgerichte eine Bresche zu legen und so das Vertrauen zu ihnen zu untergraben. Ich bin überzeugt, daß die Sozialdemokratie auf solchen Prinzipien beruht, daß sie von selbst untergehen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Klinckowström (kons.): Der Abgeordnete Bebel habe den schärfsten Vorwurf gegen die Militärverwaltung erhoben, den, daß sie mit zweierlei Maß messe. Die Konservativen mißbilligten gleichfalls den

---

„In effigie“

(„Im Bilde.“)

Novelle von Wolfgang Brachvogel.

(14. Fortsetzung.)

Und dabei blieb sie; der Zorn wich von ihr; doch betrog sie sich wohl selbst, wenn sie behauptete, daß dafür das frühere Vertrauen wieder in ihr Herz gezogen sei.

Unterdessen saß Holger Wind bei Tafel neben Ebba Giedde und unterhielt sie in harmlosester Weise von seinen Reisen, ahnungslos, was die Gräfin um seinetwillen litt und kämpfte.

Ebba hatte überlegt, daß sie den Junker von nun an jedenfalls oft treffen mußte, und war zu einem festen Entschluß, was ihr Benehmen ihm gegenüber betraf, gelangt. Ihn ganz aufzugeben war sie zu schwach gewesen, einen geringen Antheil an ihm wollte sie auch fernerhin behalten und aus den Trümmern der alten Liebe wenigstens die Freundschaft retten.

Um ihm dies klar zu machen und ihm zu beweisen, daß sie den Abschied in Giedesborg vergessen und seinem Ring besondere Bedeutung beigelegt habe, sagte sie daher gelegentlich, indem sie ihn ruhig anblickte:

„Ich hatte eigentlich erwartet, daß ich heute Euch meinen Glückwunsch würde abstatten können.“

Holger war im ersten Augenblick ganz überrascht, denn er hatte gar nicht mehr an die Gräfin Penz gedacht.

„Euren Glückwunsch?“ fragte er, „und wozu?“

„Man hatte mir doch erzählt, daß — aber,“ unterbrach sich Ebba selbst, „verzeiht, daß ich mich in Euer Vertrauen drängen wollte; es geschah absichtslos und ich wußte nicht, daß Ihr ein so tiefes Stillschweigen über Euer Glück bewahren wolltet.“

Holger senkte seinen Blick auf den Teller, er hatte ein Gefühl wie Scham dem reinen kindlichen Wesen gegenüber und sah seine Liebe zur Gräfin Penz plötzlich als eine unbeschreibliche Verirrung an.

„Was mich angeht,“ entgegnete er endlich verlegen, „dürft Ihr Alles wissen — ich kann mir denken, was Ihr meint, bitte Euch aber, spart Euern Glückwunsch noch einige Zeit, vielleicht —“

Da rief Herr Giedde:

„Hört, Junker Wind, — Herr Guldstern hat einen Sohn in London bei der außerordentlichen Legation; habt Ihr ihn während Eures Aufenthalts vielleicht kennen gelernt?“

Das Gespräch zwischen Herrn Giedde und dem Junker Wind blieb nunmehr immer in einem mehr alltäglichen Geleise, Ebba aber machte sich sonderbare Gedanken darüber, daß sich Holger in so eigenthümlich ablehnender Weise über seine Beziehungen zur Schwester des Königs aussprach.

Als sich der Jägermeister nach aufgehobener Tafel empfahl, war sein Abschied von Ebba nicht frei von Verlegenheit, er sah sie kaum an, drückte aber mit mehr als Höflichkeit seine Lippen auf die Hand, die ihm zum freundschaftlichen Lebewohl gereicht wurde.

Draußen und mit sich allein war sich Holger bald klar, daß zwei mächtige Gefühle in seinem Herzen miteinander stritten. Er hätte weiß Gott was gegeben, wenn er frei gewesen wäre, um dem augenblicklich stärkeren Zuge folgen zu können, sagte sich aber, daß die Fesseln, die ihn an die Gräfin banden, nicht so leicht zu lösen seien; um sie zu zerbrechen, fühlte er sich nicht stark genug.

Fesseln? Waren die duftigen Rosenketten, die Eros in toller Laune oder um vielleicht die vergessene alte Liebe zu rächen, um sein Herz geschlungen, so schnell zu wirklichen Fesseln geworden?

Armer Holger! Er kam sich selbst auch recht bedauernswerth vor und dachte unwillkürlich wieder an das Lied vom edlen Ritter Tannhäuser.

Dieser sehnte sich aus den Armen der Frau Venus fort und wallfahrtete endlich nach Rom, doch wollte ihm der Papst Urban seine Sünden nur unter der Bedingung vergeben, wenn sein dürrer Wanderstab in die Erde gepflanzt, von Neuem grünen würde: der Ritter, von der Unmöglichkeit eines solchen Wunders überzeugt und verzweifelnd an seinem Heil, kehrte nach dem Venusberg zurück, — der Wanderstab begann dann aber zu grünen als es zu spät war, den Sänger zurückzurufen.

Er mochte den Vergleich nicht ausdenken. Warum gemahnte ihn die Gräfin immer an die fürchterliche Herrin des Venusberges? Die Liebe Ebbas schien geschwunden zu sein und glich wohl dem dürren Wanderstab — wenn sie aber dennoch von Neuem knospen und blühen möchte?

Holger verhehlte sich nicht, daß er, wenn er jetzt zur Gräfin Penz ginge, Ebba in wenigen Minuten würde gegessen haben; er wußte, daß immer die Gegenwart Siegerin war, und weil er das wußte, darum ging er nicht zur Gräfin.

Er wandte sich nach seiner Wohnung und traf auf der Treppe den Ritter Rosenkrands, der von ihm kam.

„Wart Ihr bei mir, Herr Oheim?“ fragte Holger, über diese Begegnung ziemlich erstaunt, denn Rosenkrands hatte ihn seit längerer Zeit kalt behandelt und sichtlich gemieden.

„Ja, war bei Dir und hörte, daß Du bei der Gräfin Penz zu finden seiest,“ entgegnete der Ritter, seinen Neffen scharf beobachtend.

Der Junker erröthete.

„Ich hatte erfahren, daß Se. Majestät Dich zum Jägermeister ernannt, und kam, Dir Glück zu wünschen. Es freut mich, daß Du meiner Protektion entrathen kannst; Du wirst Deinen Weg schon machen.“

Holger erwiderte nichts, sondern begann nur ärgerlich die Treppe völlig hinaufzugehen.

In seinem Zimmer angelangt, wollte er dem Oheim den Mantel und Hut abnehmen, doch Rosenkrands wehrte es ihm und meinte:

„Laß nur, laß, ich belästige Dich nicht lange; ich hab nur eine Sache von Wichtigkeit mit Dir zu besprechen.“

„Ich bitte Euch, nehmt Platz und beginnt.“

Der Ritter folgte der Einladung und erblickte, sich im Zimmer umschauend, das schöne Portrait der Gräfin Penz.

„Ich will Dir eine Geschichte erzählen,“ begann er nach einer Pause, „einen Roman“ —

„Dessen Held Ihr seid?“ fragte Holger, die Stirn runzelnd.

Fall Stolberg, aber sie fühlten auch Mitleid für den Mann. Die Sozialdemokratie möge im Uebrigen bedenken, daß, wenn sie ihren fabelhaften Zukunftsstaat mit ihren Genossen in Civil beginnen wollte, sie von ihren Genossen in Uniform niedergeschossen werden würde. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) kommt gelegentlich einer Bemerkung des Abg. Bebel auf die der Redaktion der Post vom „Vorwärts“ gestohlenen Briefe zu sprechen und erklärt dann, bei den Reden des Herrn Bebel zum Militäretat handle es sich um gewohnheitsmäßig vorgebrachte grobe Irrthümer.

Abg. Bebel (Soz): Frechheit!

Vicepräsident Schmidt ruft den Abg. Bebel zur Ordnung. (Unruhe.)

Abg. Singer (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Es sei bisher Sitte gewesen, wenn Jemandem außer dem Hause von einem Redner Diebstahl vorgeworfen wurde, daß dies vom Präsidenten gerügt wurde. (Große Unruhe.)

Vicepräsident Schmidt: Es sei keine bestimmte Person bezeichnet worden. (Unruhe.) Nach dem Stenogramm habe der Abg. Frhr. von Stumm von den vom „Vorwärts“ gestohlenen Briefen gesprochen, nicht von Personen. (Beifall.)

Abg. Singer (Soz.) (zur Geschäftsordnung) bemerkt, daß drei Redakteure des „Vorwärts“ Mitglieder des Hauses seien.

Vicepräsident Schmidt: Eine Kritik seines Verhaltens müsse er sich verbitten. Wenn vom „Vorwärts“ die Rede sei, so sei nicht von seinen Redakteuren die Rede. (Beifall.)

Abg. Stöcker (b. k. F.): Er spreche den Abgg. der Sozialdemokratie jedes Verständniß für die Vorbedingungen ab, auf denen die große deutsche Armee beruht.

Abg. Bebel (Soz.): Die lebhafte Debatte auf seine Rede beweise, daß seine Vorwürfe gesessen hätten. (Gelächter rechts.)

Abg. Groeber (Ctr.): Alles, was Abg. Bebel vorgebracht habe, sei längst mehr oder weniger der Oeffentlichkeit bekannt und gebe keinen Anlaß zu prinzipiellen Bedenken von Bedeutung. Das Centrum sei stets bereit, mit den Nationalliberalen Schulter an Schulter gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen.

Die Discussion ist damit geschlossen. Titel 1 wird bewilligt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Novelle betr. bayerischen Militär-Senat. 2. Fortsetzung der heutigen Debatte.

(Schluß nach 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 3. März.

Die Spezialberathung des Eisenbahnetats wird mit dem Antrag Wetekamp betreffend Beibehaltung der Arbeiter-Rückfahr- und Wochenkarten fortgesetzt.

Abg. Gorke (Ctr.) wendet der Tribüne den Rücken zu und bleibt deshalb unverständlich; einzelne abgerissene Sätze lassen darauf schließen, daß er die schlesische Leutenoth in Beziehung zur Eisenbahn-Tariffrage bringt.

Abg. Böttinger (natl.) wünscht eine Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten auf zehn Tage.

Abg. Wamhoff (natl.) beschwert sich über mangelhafte Bahnverbindungen in der Provinz Hannover.

Abg. v. Zedlitz (freikons.) hat Bedenken gegen eine Herabsetzung der Personentarife und hält den Antrag Wetekamp für bedenklich. Die Arbeiter gehören in die Familie. Auch die Wohngemeinde wird geschädigt.

Abg. Im Walle (natl.) schließt sich dem Vorschlage des Vorredners an, den Antrag der Kommission zu überweisen, welche sich mit der Arbeiternoth beschäftigt hat.

Abg. Wetekamp (freis. Vp.) bedauert, daß eine Verbilligung der Urlaubsbillets für Soldaten noch nicht eingetreten ist, die man nach früheren Zusagen des Ministers erwarten konnte.

Abg. Graf Limburg (kons.) spricht gegen den Antrag.

Hierauf wird der Vorschlag auf Kommissionsberathung abgelehnt, ebenso der Antrag selbst.

Es folgt der Titel „Güterverkehr 847½ Millionen Mark.“

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Lotichius (natl.) erwidert Geh. Rath Möllhausen, daß die Verhandlungen wegen der Aufhebung der Ausnahmetarife an der belgischen Grenze noch nicht beendet sind.

Abg. Dr. Crüger (freis. Vp.) beschwert sich darüber, daß anerkannt solide Genossenschaften bei der Einziehung der Güterfrachten sehr rücksichtslos behandelt werden.

Geh. Rath Möllhausen erklärt, daß die Kreditwürdigkeit von Fall zu Fall geprüft werden soll.

Abg. v. Willisen (kons.) wendet sich gegen die Ausnahmetarife an der belgischen Grenze, wodurch belgisches Obst massenhaft eingeführt wird.

Der Titel wird bewilligt.

Abg. Wallbrecht (natl.) beklagt sich über das Vorwiegen des juristischen Elements in der Bahnverwaltung.

Abg. v. d. Goltz (kons.) beschwert sich über die Vernachlässigung des Kleinbahnbaues in Pommern. Auch über die Beamten ist zu klagen; es scheint fast, daß je schmalspuriger die Bahn, desto breitspuriger die Beamten werden. (Heiterkeit.)

Minister Thielen legt dar, daß Pommern sich über Mangel an Kleinbahnen nicht beklagen kann; diese Provinz hat deren 1200 Kilometer, während z. B. die Rheinprovinz nur 700 Klm. besitzt.

Abg. Dr. Crüger wünscht Gleichstellung der technischen mit den juristisch vorgebildeten Betriebssekretären.

Abg. Brömel (freis. Verg.) bittet um Berücksichtigung vorliegender Eingaben der Bureau-Diätare und eine Vermehrung der Zahl der Fahrkarten-Ausgeberinnen und Telegraphistinnen.

Minister Thielen erwidert, daß letzteres bereits geschehen ist.

Abg. Dr. Göbel (Ctr.) begründet einen Antrag, die sogenannten Haltestellenaufseher zu Stationsassistenten zu machen und sie im Gehalte besser zu stellen.

Abg. v. Erffa (kons.) bekämpft den Antrag, der nur versuche, die eben abgeschlossene Gehaltsaufbesserung von Neuem aufzunehmen.

Minister Thielen schließt sich diesen Ausführungen an.

Abg. Bachmann (natl.) wünscht eine bessere Verbindung zwischen Berlin und Nordschleswig.

Minister Thielen: Dieser Wunsch wird schon im nächsten Sommerfahrplan Berücksichtigung finden.

Der Antrag Göbel wird hierauf abgelehnt.

Abg. Goldschmidt (freis. Vp.) tritt für eine Aenderung der Lohnzahlungstage ein.

Minister Thielen meint, daß die Arbeiter die fünfzehntägigen Lohnperioden der wöchentlichen Auszahlung vorzögen.

Der Rest des Ordinariums wird bewilligt und die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 2. März. Zum Kreisbaumeister, dessen Stelle seit dem Tode des Kreisbaumeisters Rohde unbesetzt war, ist der bisher bei der Kgl. Eisenbahnverwaltung in Sensburg beschäftigt gewesene Landmesser Herr Großmann gewählt worden. Der Dienstantritt erfolgt zum 1. April. — Der Rendant der Kreissparkasse, Herr Frölich, der 25 Jahre in seltener Pflichttreue sein Amt versehen hat, tritt zum 1. April in den Ruhestand. Die Stelle des Rendanten erhält der bisherige Kontrolleur Herr Kowalkowski, die Stelle des Kontrolleurs Herr Bezirksfeldwebel Schilke aus Schwetz. — Für den Bau einer Kleinbahn Culmsee-Melno ist ein zweites Projekt ausgearbeitet und es sind die Gesammtkosten auf 2 240 000 Mk. veranschlagt worden. Nach den bisherigen Verhandlungen wird erwartet, daß die betheiligten Kreise Graudenz, Briesen, Culm und Thorn zusammen ein Viertel der Kosten tragen werden, wenn die Provinz und der Staat den Rest übernehmen.

— Graudenz, 3. März. Eine Beobachtungsstation für Strafgefangene, über deren geistigen Zustand Zweifel bestehen, wird an der Strafanstalt zu Graudenz geplant. Die Räume für die Station zu Graudenz werden durch Aufsetzen eines zweiten Stockwerkes auf das Lozarath gewonnen und sind für 50 bis 60 Gefangene berechnet. — An der kgl. Präparanden-Anstalt fand in den letzten Tagen die Abgangsprüfung statt. Von 30 Bewerbern bestanden 29 die Prüfung.

— Konitz, 2. März. Eine Kindesmörderin, die 19 Jahre alte unverehelichte Emilie Janz aus Dobrin, Kreis Flatow, wurde heute in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert.

— Bromberg, 3. März. Die Wahl des Magistratsassessors Schmieder aus Berlin zum besoldeten Beigeordneten (Zweiten Bürgermeister) der Stadt Bromberg hat die Bestätigung des Königs erhalten. — Herr Landeshauptmann Dr. von Dziembowski hat vorgestern unserer Stadt einen Besuch abgestattet und hierbei die Provinzial-Wiesenbauschule und die Provinzial-Blindenanstalt in Augenschein genommen. — Das Gut Hohenholm sowie zwei daran grenzende Grundstücke sind gestern in den Besitz eines Konsortiums, bestehend aus den Herren Maschinenfabrikanten Blumwe-Prinzenthal, Rohleistenfabrikanten Schütt-Czersk und Fabrikbesitzer und Exporteur Schaak-Memel, übergegangen. Die drei Herren beabsichtigen auf dem ca. 125 Morgen großen Terrain eine großindustrielle Anlage noch in diesem Jahre zu erbauen. Die Wirthschaftsgebäude sollen zu Wohnungen für die Werksbeamten und Arbeiter umgebaut werden. Der Park Hohenholm und das Restaurant bleiben erhalten und werden durch das zu errichtende Werk in keiner Weise gestört. — Bei Benutzung der Sonderzüge nach Rinkau herrscht zu Zeiten stärkeren Verkehrs, besonders in den Sommermonaten, an den Fahrkartenschaltern auf hiesigem Bahnhofe erfahrungsgemäß ein derartig großer Andrang, daß die Besucher jenes Ausflugsortes kurz vor Abfahrt der Züge oft nur mit großer Mühe Fahrkarten erlangen können. Um diesem Uebelstande nach Möglichkeit zu begegnen, ist bei Herrn Kaufmann Wilhelm Heyn, Bahnhofstraße 17, neuerdings eine Vorverkaufsstelle für Sonderzugfahrkarten nach Rinkau — sowohl für Erwachsene als auch für Kinder — eingerichtet worden. Die Fahrkarten können dort somit im Laufe des betreffenden Tages bis kurz vor Abgang der zu benutzenden Züge rechtzeitig vorher gelöst werden. — Das milde Wetter wird von den Weichseldampfern ausgenutzt. Heute trafen die ersten Kähne, die bis Brahemünde geschleppt worden sind, von Danzig mit einer Ladung Güter hier ein. Die Kähne sind von Johannes Ick, Danzig, beladen, welche Firma wöchentlich zweimal ihre Dampfer an Max Rosenthal hier expedirt. — Ueber eine Vereinigung der hiesigen Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt mit der Posener Historischen Gesellschaft schweben bekanntlich Verhandlungen, die auf Anregung des Oberpräsidenten eingeleitet sind. Wie in der letzten Generalversammlung der Posener Historischen Gesellschaft mitgetheilt wurde, dürfte die Vereinigung im laufenden Jahre erreicht werden.

— Schneidemühl, 2. März. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Vorlage betreffend die Ausführung von Bauten und Bewilligung der erforderlichen Geldmittel durch eine amortisirbare Anleihe aus dem Reichsinvalidenfonds. Es wurden für die innere Stadt bewilligt für die Umpflasterung von Straßen 2c. 39 100 Mark, für Trottoirlegung 18 883 Mark, für Kanalisationsanlagen 12 100 Mark, für Neupflasterungen 10 200 Mark und für Nivellirung und Planirung der zum Stadtpark angekauften Flächen 31 000 Mark, zusammen 111 283 Mark. In der nächsten Sitzung wird die Vorlage weiter berathen werden. — Von unserer städtischen Sparkasse sind am Schlusse des Jahres 1898 im ganzen 2405 Sparkassenbücher mit einem Betrage von 1 022 354 Mark im Umlauf gewesen. Die Gesammtspareinlagen betrugen 1 528 405 Mark, wovon 506 051 Mark zurückgefordert wurden.

Ein Sommerabend in der Ziegelei.

Aus unserem Leserkreise wird uns folgende Plauderei mit der Bitte um Verhöffentlichung übersandt:

Wenn der Münchener es sich herausnimmt, seinen Blick auf tausend Jahre hinaus in die Zukunft zu richten, und die Faschingsnummer der „Münch. Neust. Nachr.“ schon heut ihren Lesern mit allerhand Berichten aus dem Jahre 2899 aufwartet, so wird es uns Thornern wohl verziehen sein, wenn wir auch einmal unserer Phantasie zu vergegenwärtigen suchen, welches Bild der „Ziegelei-Park“, dieses nach seiner Vollendung unstreitig schönste Ausflugsziel für die Bürger Thorns, im nächstkommenden Sommer seinen Besuchern bieten wird.

Ein Julinachmittag und 28 Grad Thermometerstand! Trotzdem die verlängerte elektrische Straßenbahn mit mehreren offenen Anhängewagen bis an das Gasthaus hinunter fährt, athmet doch alles erquickt auf, sobald es die überfüllten Gefährte verlassen, durch die imposante, das Thorner Stadtwappen darstellende Ehrenpforte, welche sich am Eingange zum Garten stolz erhebt, in die schattige Kühle eingetreten und unter dem hohen Laubdache der altehrwürdigen Baumriesen des Ziegeleiparks Platz gefunden hat. Eine nach vielen Hunderten zählende Gästeschaar sitzt hier, plaudernd und Kaffee oder Bier trinkend, an schneeweiß gedeckten Tischen und lauscht den volltönigen Klängen eines militärischen Doppelorchesters, während die junge Welt in den Wandelgängen, die rings um die Sitzplätze führen, lustig lachend und schwatzend dahinfluthet. Ein verkörpertes Märchen von Jugend, Frohsinn und Lebenslust!

Wie prächtig ergeht es sich aber auch hier unter den schattigen Baumkronen, unter den glühlampengeschmückten Arkadenbögen, die sich in mächtigen Halbkreisen über die Gänge spannen!

Rechts und links vom Wege geben uns das Geleit tiefgrüne Weinlaubguirlanden, deren zierliche Stützen Kronen von buntblühenden, duftigen Topfgewächsen tragen.

Vom Grunde her schlägt das eintönig plätschernde Geräusch der Riesenfontäne, die ihren Wasserstrahl 25 Meter hoch in die Lüfte sendet, an unser Ohr und lockt uns hinab. Auch hier, wo die beiden Hauptwandelgänge ineinander münden, um dann vereint in einer Schleife rings um das Becken des Springquells herumzuführen, wird das Auge durch unvergleichlich schöne Anlagen, Bosquette aus exotischen großblättrigen Pflanzen, Rondels und Rasenflächen, die von buntfarbigen Blumenbeeten durchwirkt sind, künstlerisch erquickt. Unten im Thalgrunde ergötzen sich, da die Sonne hinter der hohen Berglehne, welche die „Ziegelei“ nach Westen hin gegen den Stadtwald abschließt, verschwunden ist, auf betonnierten Lawn-tennis-Plätzen fröhliche Ballspielergruppen, während die zugehörigen Mütter und Tanten von der Rampenbrüstung herab, die sich vor dem Hause den Spielplatz entlang hinzieht, den kurzweiligen Sport als Zuschauerinnen mit wohlwollenden Mienen und schmunzelnder Kritik verfolgen.

So breitet allmählich der köstlichste Sommerabend seine wonnigkühlen, sternengeschmückten Schwingen über den Park. Da flammt es auf zwischen den Sträuchern und Zweigen, hier, dort, an allen Enden in immer hellerem Glanze, bis endlich hunderte von bunten Lämpchen und Glühlichtern, von den eisernen, hohen Bogenbrücken herabflimmernd, den ganzen Garten in ein zauberisches Lichtmeer tauchen. Mit Entzücken nimmt ein jeder den feenhaften Eindruck in sich auf, den ein Fernblick die langgestreckte Hauptallee hinab dem überraschten Auge bietet, wie sich besonders wirkungsvoll am Ende der Allee die durch zahllose weißschimmernde Flämmchen sichtbar gemachten Umrisse des Denkmals Friedrichs des Großen vom nachtschwarzen Hintergrunde abheben, — jener kunstvoll malerischen Flächenprojektion der bekannten Reiterstatue, die unter den Linden Berlins ihre Stätte hat und deren Nachbildung im Ziegeleigarten seit Jahren ihre Aufgabe als Vexierscherz den Fremden gegenüber aufs erheiterndste erfüllt.

Endlich sind die letzten Orchesterklänge verhallt, und in fröhlichster Stimmung strömen die Schaaren dem Ausgange des Gartens zu, die einen sich beeilend, um noch ein Plätzchen in der „Elektrischen“ zu erwischen, während die übrigen es vorziehen in der lauwarmen Sommernacht beim taghellen Scheine des aufsteigenden Vollmonds gemächlich zu Fuß ihrem zur Ruhe lockenden Heime zuzustreben. . . . . .

Manche Leserin wird wohl zweifelnd ihr schönes Haupt schütteln und meinen, es sei dies wohl ein holder, phantastischer Traum, weit entfernt davon, jemals verwirklicht zu werden. Mais – qui vivra, verra! Der neue, thatkräftige und unternehmungslustige Pächter der „Ziegelei“ scheint wohl den Pulsschlag der Zeit herausgefühlt zu haben und auch der Mann dazu zu sein, unserem den Kinderschuhen entwachsenden, allgemach großstädtisch sich entwickelnden Gemeinwesen das zu geben, was ihm vor Allem noththut: einen würdigen, alle guten Kreise unserer Bürgerschaft gleichmäßig um sich vereinigenden Vergnügungsmittelpunkt, wie ihn andere Städte in ihren „zoologischen Gärten“ 2c. schon längst besitzen.

P.

Lokales.

Thorn, 4. März.

□ [Personalien.] Der Rechtsanwalt Emil Kautz ist in der Liste der bei dem Amtsgerichte in Dt. Eylau zuge-

---

und preßte die Lippen aufeinander, denn er wußte ganz gut, worauf die Einleitung zielte, hatte ihn doch der Oheim wenige Tage nach dem Feste bei dem Kanzler Walkendorf vor der Gräfin gewarnt und dieselbe dabei eine schöne Schlange genannt; und gewiß war er nur deshalb seitdem so kühl gegen ihn, weil er von den innigen Beziehungen, die zwischen ihm und der Gräfin Penz Platz gegriffen hatten, gehört hatte. Jene Warnung des Ritters war übrigens nicht ganz erfolglos geblieben; trotz seiner leidenschaftlichen Liebe für die schöne, geistvolle Frau, hatte Holger ein gewisses Mißtrauen, das nur ihre Gegenwart verscheuchte, nicht aus seinem Herzen bannen können.

„Der Held?“ wiederholte Rosenkrands nachdenklich — „nein, ich habe ihn aber verfaßt.“

„Ich wußte nicht,“ meinte Holger mit schüchternem Spott, „daß Ihr für dergleichen neben Euren astronomischen Studien und Berechnungen noch Zeit erübrigt.“

„In der Zeit, aus der mein Roman stammt,“ erwiderte der Ritter schnell und etwas wärmer, „wußte ich von Astronomie sehr wenig; die Sterne hatten damals für mich keine andere Bedeutung, als für jeden verliebten Junker von 21 Jahren — ich verglich sie mit dem Auge eines schönen Fräuleins, das mir gerade das Herz entzündet hatte und fand, daß nur ihr sanftes Licht werth wäre, das Glück zweier Liebenden zu beleuchten.“

Der Ritter Rosenkrands blickte lange schweigend und sinnend auf das Bild der Gräfin.

„Meine Historie,“ fuhr er endlich fort, „wird Dir nicht gefallen, doch hoffe ich, sie wird Dir nützen.“

„Wenn sie von einer Dame handeln sollte —“

„Nun?“ fragte Rosenkrands, als der Junker unter seinem strengen Blick verstummte.

Da erwachte in dem jungen Edelmann der Widerspruchsgeist; er hatte es nie recht gelernt, sich Jemandem unterzuordnen und empfand die Weise seines Oheims wie eine Entwürdigung.

„Wenn sie von einer Dame handeln sollte,“ sagte er, sich erhebend und hoch aufrichtend, „die mir nahe steht, von der, dessen Bild Ihr dort seht, so wißt, daß dieselbe meine Braut ist und daß ich nicht dulden werde noch kann, wenn Ihr sie schmäht; und ich bin gewiß, Ihr seid nur gekommen sie zu schmähen und zu verleumden.“

Auch Rosenkrands erhob sich; er war weit kleiner als Holger und schien mit seinem ruhigen, gebieterischen Blick doch so hoheitsvoll, daß das Feuer in des Junkers Augen schnell erlosch und die Lider sich senkten.

Du führst eine stolze Sprache, junger Wind; Du würdest mir Respekt einflößen, wenn Du für eine Andere diese Lanze gebrochen hättest. Du sprichst von Verleumden, das Wort klingt schlecht, es heißt so viel wie eine Lüge und ist noch schlimmer denn Lüge; denn der Verleumder, der einem Andern die Ehre abschneidet, entehrt sich selbst dadurch am meisten, ein Edelmann aber kennt nichts Höheres als die Ehre, und die Rosenkrands, sagt man, sind Edelleute, so lange die Wellen des Meeres unsere dänischen Inseln bespülen.“

Holger war tief beschämt, ergriff des Ritters Hand und sagte bittend:

„Verzeiht mir, Herr Ohm, wenn ich Euch kränkte — aber ich weiß nicht mehr, was ich denke und sage, so gährt es in mir! Alles ist mir so verworren, daß ich verzweifle, glücklich zu Ende zu kommen.“

„Dann, meine ich, stand Dir der Bruder Deiner Mutter als Rath und Freund am nächsten.“

Holger schwieg.

„So darf ich erzählen?“

„Ich bitte Euch darum.“

„Man hält mich leicht für älter als ich wirklich bin,“ begann der Ritter, „in Folge der Wunden bin ich schneller und früher gealtert als andere. Vor dreizehn Jahren war ich noch ein Bursche in der Mitte der Zwanziger, heiter und sorglos. Ich hatte einen Freund, den Sohn des alten Bischofs Bale von Horsens, den Erik Bale, und wir waren unzertrennlich wie Orestes und Pylades, bis Erik eine heiße, unselige Neigung zu einem wunderschönen, jungen Weibe faßte und sich ganz von mir abwandte. Daß die von ihm Angebetete vermählt war, kümmerte ihn nicht, und ein Beweis dafür, wie berechtigt die Sorglosigkeit war, daß er bald Erhörung fand.“

Holger war aufgesprungen und starrte den Oheim mit flammenden Augen an.

„Was hast Du?“ fragte dieser.

„Nichts, nichts, nur redet weiter.“

Wie in der Regel solche schnellen Feuer, verglomm die Liebe des guten Erik allmählich, statt daß sie, wie man eigentlich hätte denken können, sich im trauten Verkehr befestigte. Er kehrte wieder zu mir zurück, hatte jedoch seine Heiterkeit eingebüßt. Da eines Tages kam er in großer Aufregung zu mir, und bat mich in einem Ehrenhandel mit einem Großwürdenträger der Krone sein Zeuge zu sein, — Am Abend schlugen sie sich im Park von Frederiksborg und Erik Bale blieb auf dem Platze.“

„Ich verstehe den Zusammenhang nicht,“ sagte Holger, als Rosenkrands düster schwieg.

„Ja, ja, ich bin nicht zum Geschichtenerzähler geboren,“ meinte der Ritter auffahrend, aber der Stoff ist schön und Fräulein von Scudery hätte sicher viele Bände damit gefüllt. — Der Zusammenhang ist nicht schwer zu finden: Der Großwürdenträger der Krone war der alte Gemahl der schönen jungen Frau, und ein Brief meines Freundes an die Letztere hatte den Vorwand zum Duell geben müssen.“

„Vorwand? ich meine, ein solcher Brief wäre ein triftiger Grund.“

„Für den Gemahl — ja, aber für die verlassene Geliebte.“ —

„Ihr meint!“ unterbrach ihn Holger athemlos und zitternd.

„Daß sie dem Grafen den Brief in die Hände gespielt und das Duell mit Absicht veranlaßt habe?“ — Vielleicht mein junger Freund,“ sagte Rosenkrands ernst, und trat vor das Bild der Gräfin, während ihm Holger mit weitaufgerissenen Augen nachstarrte.

„Schrecklich, schrecklich“, flüsterte er endlich fassungslos, „abscheulich und fast so abscheulich, daß ich es nicht glaubte, wenn Ihr mir nicht Gewährsmann wäret.“

(Fortsetzung folgt)

lassenen Rechtsanwälte gelöscht worden. — Dem Sekretär des Westpreußischen Landgestüts in Marienwerder Keßler ist das Ritterkreuz 2. Klasse des württembergischen Friedrichsordens verliehen worden.

[] [Coppernicus-Verein.] Montag, den 6. März, findet Abends 8½ Uhr im Mittelgeschosse des Artushofes die nächste Monatssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen Mittheilungen des Vorstandes die Anmeldung und die Wahl je eines ordentlichen Mitgliedes sowie die eines technischen Mitgliedes für die Kommission zur Wahrnehmung der Vereinsinteressen bei Gelegenheit der Umbauten im Rathhause. In dem wissenschaftlichen Theile, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Herr Pfarrer Stachowitz einige „Mittheilungen aus der Thorner Kirchengeschichte" machen. — Ueber die Februarmonatssitzung ist aus deren geschäftlichem Theile nur zu erwähnen, daß Herr Landrichter Engel den dritten Theil seines Siegelwerkes von der Veröffentlichung durch den Coppernicus-Verein zurückgezogen hat. Ebenderselbe hielt den Vortrag des Abends: „Die Kriegswaffen in Deutschland bis zum Ende des Mittelalters, unter Vorlegung von Waffen und Abbildungen." Bei der Reichhaltigkeit des in den Kreis des Vortrages gezogenen Stoffes und bei der tief eindringenden Behandlung desselben ist es an dieser Stelle nur möglich, die leitenden Gesichtspunkte des Vortragenden kurz zu kennzeichnen. Von den einfachsten Werkzeugen bezw. Waffen, die die Natur selbst bietet, dem Feldstein und dem Baumast ausgehend, zeichnete er in scharfen Zügen die Entwicklung sowohl der Trutz- als auch der Schutzwaffen durch die verschiedenen prähistorischen und historischen Zeitalter hindurch bis zum Auftreten der Feuerwaffen. Als Waffen der Steinzeit wurden aufgeführt: der aus der Faust oder der Schleuder geworfene Stein, die Keule in der dreifachen Gestalt des Hammers, des Beils und der Axt und die aus Feuerstein zugehauenen Dolche, Pfeil- und Lanzenspitzen. Die nun folgende Broncezeit gab in ihrem neuen Material die Möglichkeit, von dem Dolche zum Schwerte überzugehen, das in dieser Zeit stets zweischneidig und ohne Stichblätter und Parierstange, immer schmäler und gestreckter wurde. Auch die anderen Trutz Waffen wie die Lanzen, Pfeilspitzen, Streitkolben, erlitten Aenderungen, die sich aus der Natur der Bronce ergaben. In dieser Epoche treten auch Schutzwaffen auf: Helme, mit Broncenäufen besetzte Lederpanzer, Halsringkragen, Spiralarm- und Handgelenkringe, endlich Schilde. Unter den Waffen der Hallstadt-Kultur, die den Uebergang von der Bronce- zur Eisenzeit bildet, wurden besonders die Hauptwaffen der Germanen, der Speer und das hackmesserartige Kurzschwert, hervorgehoben. Die älteste reine Eisenzeit, nach dem Hauptfundort La-Tène-Zeit genannt, erzeugte wiederum neue Formen. So traten Scheiden bei den Schwertern, eigenartige Schildbeschläge und der Sporn auf. Während Norddeutschland frei von der La Tène-Kultur geblieben, zeigen Posen, Westpreußen und namentlich Bornholm zahlreiche Spuren derselben. Bei uns ist Rondsen bei Graudenz die Hauptfundstätte. Nachdem sodann der Einfluß der Römer und die Zeit der Völkerwanderung, bei der besonders die Bewaffnung der Franken in Betracht gezogen wurde, in ihrem Einfluß auf die Formgebung der Waffen besonders in dem Breitsax, der Francisca genannten Streitaxt und dem Augon, einem Wurfspieß mit Widerhaken, gewürdigt worden war, wobei auch die Schutzwaffen jener Zeit eine eingehende Darstellung fanden (Schild, Brünne, Halsberg, Helm ohne und mit Naseneisen und Visier), verbreitete sich der Vortrag über die Entwickelung der einzelnen Schutz- und Trutzwaffen vom 12. bis in das 18. Jahrhundert hinein. Ueberall wurde der Hauptnachdruck darauf gelegt, zu zeigen, wie in organischer Weise die späteren Formen aus den früheren hervorgegangen sind, und wie die Vervollkommnung der Schutzwaffen neue Formen der Trutzwaffen hervorriefen, die wiederum ihrerseits auf jene zurückwirkten. So wurden die verschiedenen Formen des Helmes, Panzers, Schildes, des Schwerts und der Lanze in ihrer gegenseitigen Wechselwirkung dargestellt. Besonders hingewiesen wurde auf das Auftreten neuer Waffen wie des Bohrschwertes, der Hellebarde der Gläfe und der Partisane. Den Schluß des Vortrages füllte die Behandlung der Formwaffen des Mittelalters aus, wobei die Armbrust besonders eingehend betrachtet wurde.

+ [Zur Aufführung der „Schöpfung."] Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren stattgehabte Aufführung (19. März 1799) von Haydn's Schöpfung in Wien hat der hiesige Singverein für dieses Jahr gerade dieses Oratorium gewählt und wird dasselbe morgen in der Garnisonkirche zu Gehör bringen. Den Genuß ein derartiges Tonwerk zu hören, dürfte sich wohl Niemand entgehen lassen und durch seinen Besuch dem Verein den Dank abstatten für die Mühe, der er sich im Interesse der Belebung unseres musikalischen Lebens unterzogen hat. Abgesehen von den herrlichen Chören, die von den Mitgliedern des Singvereins fleißig geübt worden sind, werden die Soli durch drei Künstler zu Gehör gebracht, die in diesem Werke bereits mehrmale gemeinsam mitgewirkt haben. So liegt uns über eine Aufführung in Hannover folgende Kritik vor, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen möchten: „Frl. Haberlandt, die wir längst als ausgezeichnete Gesangskünstlerin schätzen und bewundern gelernt haben, hat uns noch nie derartig zu Herzen gesungen, wie in diesem Concert. Ihr Ton war von einer Geschmeidigkeit und üppigen Fülle, die geradezu fascinierend wirkten. Dabei gewahrte man nirgend in ihrem Vortrage etwa eine berechnende Mache, sondern alles trug den Stempel keuscher Natürlichkeit, — ganz dem Adel der Haydnschen Komposition entsprechend. Herr Rolle war, wie immer, unübertrefflich auf seinem Posten. Das Duett „Holde Gattin" gestaltete sich in dieser Aufführung zu einem wahren Kabinettstück. Herr Neubauer paßte prächtig zu den vorgenannten beiden Solisten. Abgesehen von seiner selbstverständlichen Sicherheit und dem sehr sympathischen Klange seiner Stimme drückt sich auch in seiner Vortragsart Verständniß und Seele deutlich aus, so daß er sich wohlthuend für den Hörer in den Dreiklang als Mediante schickte, in welchem Herr Rolle den Grundton und Frl. Haberlandt die Dominante bildeten. Die Chöre gingen mit einer Schlagfertigkeit und einer abgetönten Feinheit, wie man ihr überhaupt nicht oft begegnet." — Es sei also nochmals allen Musikfreunden dringend ans Herz gelegt, sich den bevorstehenden Kunstgenuß nicht entgehen zu lassen.

A [Schützenhaus-Theater.] Frl. Bernhardt hat sich in Folge der überaus beifälligen Aufnahme, welche die Dresdener Gastspiel-Vorstellungen bei uns gefunden haben, entschlossen, hier noch einige Vorstellungen zu geben. Morgen, Sonntag, kommt mit den gefeierten Gästen Frl. Henriette Masson, Herrn Caesar Beck und Herrn Marmer als Prinz, das reizvolle Lustspiel „Cornelius Voß" nochmals zur Aufführung. Billets sind bis 2 Uhr in Herrn Lambecks Buchhandlung und nach 2 Uhr bis 6 Uhr in der Konditorei von Nowack zu haben. Montag kommt dann Gustav Freytags prächtiges Schauspiel „Graf Waldemar" zur Darstellung, Dienstag nochmals „Comteß Guckerl" und Mittwoch verabschieden sich die Dresdner Gäste in „Verbotene Früchte."

× [Göppingersche Münzsammlung.] An Beiträgen zum Ankaufe der Göppingerschen Münzsammlung waren bisher eingegangen . . . . 3973 M.

Fernere Beiträge übersandten:

(M. S.)	3 „
Herr Stadtrath Fehlauer	30 „
Herr Kaufmann Hugo Claas	20 „
Allgemeine Innungsherberge	40 „
Herr Rechtsanwalt & Notar Albert Lewin-Charlottenburg	10 „
Summa	4076 „

Nachdem die Städtischen Körperschaften 7000 Mark zum Ankaufe der Goeppingerschen Münzsammlung bewilligt haben, können die zu diesem Zwecke vom Coppernicus-Verein angestellten Sammlungen als abgeschlossen angesehen werden. — Der Coppernicus-Verein spricht allen denen seinen wärmsten Dank aus, welche durch ihre freundlichen Gaben dazu beigetragen haben, ein Unternehmen zu einem Abschlusse zu führen, welches der Stadt Thorn zur bleibenden Ehre gereicht.

□ [Der Kaiser beim Wettstreit deutscher Sänger.] Die Kasseler Stadtverordneten bewilligten insgesammt 150 000 Mk. zur Deckung der Kosten des im kommenden Mai in Kassel stattfindenden Wettstreites deutscher Männergesangvereine; ferner wurden zwei Ehrenpreise gestiftet. Der Kaiser trifft am 25. Mai in Kassel ein und nimmt Abends die Huldigung der Sänger in der Festhalle entgegen. Der Wettstreit beginnt am nächsten Tage, 26. Mai.

= [Der Danziger Hypotheken-Verein] hat soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1898 herausgegeben. Wir entnehmen demselben Folgendes: Die Gesammtsumme der Neubeleihungen beträgt 1 242 000 Mk. und vertheilt sich auf 77 Anträge. Davon sind 938 000 Mk. Anlehne zu 5 Prozent, 304 000 Mark solche zu 4½ Proz. Abgelöst sind dagegen insgesammt 630 400 Mk. Für den Schluß des Berichtsjahres ergiebt sich darnach folgender Anlehnsbestand: zu 6 Proz. 4 705 350 Mk., zu 5½ Proz. 1 683 600 Mk., zu 5 Proz. 7 093 600 Mk., zu 4½ Proz. 7 356 600 Mk., zusammen 21 039 150 Mk. Davon entfallen auf die Städte Danzig: 10 174 825 Mk., Graudenz 3 477 200 Mk., Thorn 2 813 300 Mk., Culm 800 400 Mk., Culmsee 157 200 Mk., Gollub 19 000 Mk., Briesen 14 000 Mk. Es befanden sich am Jahresschlusse Vereinspfandbriefe im Umlauf 19 034 600 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschlusse 857 (gegen 836 am Ende des Vorjahres). Davon hatten die Kredithilfe des Vereins in Anspruch genommen 839, darunter 148 in Graudenz, 118 in Thorn, 33 in Culm, 7 in Culmsee, 2 in Gollub und 1 in Briesen. Zur Zwangsversteigerung kamen fünf vom Verein beliehene Grundstücke. In einem Falle, wo es sich um ein Grundstück in Culmsee handelte, blieb der Verein Meistbietender; er besitzt dieses Grundstück auch jetzt noch, da er die bisher darauf gemachten Kaufanerbietungen für zu niedrig erachtet hat. Dasselbe ist in der Bilanz mit 13 000 Mk. bewerthet.

- [Zeiteintheilung für die Schießübungen der Fußartillerie im Jahre 1899.] Auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze werden zu nachstehenden Zeiten folgende Fußartillerie-Regimenter ihre diesjährigen Schießübungen mit scharfer Munition abhalten: In der Zeit vom 29. April bis einschl. 20. Mai das hiesige Fußartillerie-Regiment Nr. 11; vom 8. Mai bis 30. Mai das Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2 aus Swinemünde, Neufahrwasser bezw. Pillau; vom 2. Juni bis einschl. 30. Juni die Fußartillerie-Regimenter Garde aus Berlin und von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6 aus Neiße bezw. Glogau; vom 3. bis einschl. 31. Juli die Fußartillerie-Regimenter von Linger (Ostpreußisches) Nr. 1 aus Königsberg und Nr. 15 von hier bezw. Graudenz und vom 3. bis einschl. 31 August die Fußartillerie-Regimenter Emke (Magdeburgisches) Nr. 4 aus Magdeburg und Niederschlesisches Nr. 5 aus Posen.

Ω [Strafkammersitzung vom 3. März] Von den zur Verhandlung anstehenden sechs Sachen betraf die erstere den Friseur Johann Krüger aus Steglitz; welcher s. Z. wegen Verletzung der Wehrpflicht bestraft worden war, im Wiederaufnahmeverfahren gestern aber freigesprochen wurde, weil nachgewiesen war, daß er zur Zeit seiner Gestellung russischer Unterthan gewesen und deshalb hier in Preußen nicht wehrpflichtig war. — Wegen Betruges im wiederholten Rückfalle hatte sich in der zweiten Sache der Fleischer Johann Makowski aus Culmsee zu verantworten. Es erfolgte indessen seine Freisprechung. — Den Gegenstand der Anklage in der dritten Sache bildete das Vergehen der wissentlich falschen Anschuldigung, dessen der Fischer Adalbert Wisniewski aus Briesen angeklagt war. Als Motiv der wissentlich falschen Anschuldigung gab die Anklagebehörde Rache an. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß. — Die Anklage in der vierten Sache richtete sich gegen den Töpferlehrling Stephan Ostrowski aus Mocker und den Arbeiter Joseph Jasinski aus Rubinkowo. Ihnen Beiden wurde schwerer Diebstahl zur Last gelegt. Nach den Behauptungen der Anklage sollen sich Beide am Abend des 15. Januar 1899 auf das Gehöft des Pächters Jeziorski in Rubinkowo begeben, Jasinski soll das Fenster des Hühnerstalles eingedrückt und aus dem Stalle vier Hühner gestohlen haben, die beide Angeklagten nach der Wohnung des Jasinski geschafft hätten, wo die Frau Jasinski die Hühner zubereitet und alle drei dieselben verzehrt hätten. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagte für schuldig, er nahm jedoch nicht schweren Diebstahl, sondern Mundraub für vorliegend an und verurtheilte dieserhalb jeden der Angeklagten zu sechs Wochen Haft. — Als fünfte wurde die Strafsache gegen das 13jährige Schulmädchen Helene Szypniewski aus Mocker, z. Z. in Haft, wegen Bettelns und Diebstahls verhandelt, den sie am 16. Januar d. Js. in Gemeinschaft eines zweiten Mädchens, dessen Persönlichkeit nicht hat festgestellt werden können, im Hause des Kaufmanns Cromin hier, Elisabethstraße, ausgeführt hat. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte beider Strafthaten für schuldig und verurtheilte sie zu drei Tagen Gefängniß und 1 Tag Haft, erachtete diese Strafe indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt. — Die letzte Sache betraf den bereits mehrmals mit Zuchthaus vorbestraften Schweizer Franz Heydemann, ohne festen Wohnsitz, der sich gegen die Anklage des schweren Diebstahls zu vertheidigen hatte. Heydemann war durchweg geständig. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

---

r Mocker, 3. März. Zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den Bezirk Mocker ist auf dem Kreistage in Thorn am 10. v. Mts. Herr Amts- und Gemeindevorsteher Hellmich wiedergewählt worden. — Der Bau der electrischen Bahn steht nahe bevor. Die Schienen sind vor einiger Zeit bereits in Bestellung gegeben und soll noch in diesem Monat mit dem Legen derselben begonnen werden, und zwar soll bis zum Monat Mai die ganze Anlage fertig sein. Die Bahn geht bekanntlich durch die Thorner- und Lindenstraße bis zum hiesigen Gemeindeamt in der Amtsstraße. In Anschluß an diese Linie beabsichtigt dann die Gesellschaft die Bahn bis zum hiesigen Bahnhofe zu führen, um den Kohlentransport nach der Centrale in Thorn durch Anhängen eines Wagens, der auf den Schienen läuft, auf billige Art zu bewerkstelligen.

? Gurske, 3. März. Am 3. d. M. beging Herr Superintendent Vetter mit seiner Frau Gemahlin das silberne Hochzeitsfest. Um den Tag in aller Stille begehen zu können, hatte sich das Jubelpaar den zahlreichen Gratulationen durch eine Reise entzogen. Als dankbaren Ausdruck für die empfangenen Wohlthaten der Gnade Gottes bei der Wiederkehr des 25jährigen Hochzeitstages hat das Jubelpaar dem Gemeindekirchenrath zu Gurske 100 M. zur Vertheilung unter die Armen der Ortschaft übermittelt und zum Schmucke des Altars in der Kirche ein Paar prachtvolle Vasen mit entsprechenden Bouquets gewidmet. Gott beschütze das Jubelpaar auch ferner!

Neueste Nachrichten.

Bremen, 3. März. Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski, der Chef des Civilkabinets Dr. v. Lucanus und der Gesandte Graf Wolf-Metternich werden morgen an dem Frühstück theilnehmen, welches der Senat zu Ehren des Kaisers in dem Rathskeller veranstaltet.

Dresden, 3. März. Die Kaiserin traf heute Nachmittag zum Besuche der Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hier ein und beabsichtigt bis morgen Abend 7 Uhr in Dresden zu verbleiben.

Rom, 3. März. Der heute Abend 5¾ Uhr über das Befinden des Papstes ausgegebene Krankheitsbericht lautet Das Befinden des Papstes war während des heutigen Tages sehr gut, er klagte nicht über Schmerzen und äußerte, er fühle sich sehr wohl.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. März um 7 Uhr Morgens: + 1,44 Meter Lufttemperatur + 4 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 5. März: Steigende Temperatur, vielfach Niederschlag. Lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 39 Min., Untergang 5 Uhr 45 Min. Mond-Aufg. 2 Uhr 22 Min. Nachts, Unterg. 9 Uhr 43 Min. Morg.

Montag, den 6. März: Ziemlich milde, meist trübe. Vielfach Niederschlag. Stark windig.

Dienstag, den 7. März: Tags ziemlich milde, Nachts kalt, wolkig, vielfach trübe, meist Niederschlag. Frisch windig. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,—	99,20
Russ. Banknoten.	216,35	216,45	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,05	Poln. Pfdbr. 4½%	101,20	101,—
Oesterreich. Bankn.	169,55	169,60	Türk. 1% Anleihe C	28,15	28,10
Preuß. Consols 3 pr.	92,90	92,90	Ital. Rente 4%	—,—	95,50
Preuß. Consols 3½ pr.	101,40	101,40	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	91,75
Prß. Consols 3½% abg	101,20	101,20	Disc. Comm. Antheile	200,20	200,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,90	92,90	Harp. Bergw.-Act.	182,80	183,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,50	101,40	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,30	127,60
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,80	90,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,10	99,—	Weizen: loco i. New-York	85⅝	85½
			Spiritus 50er loco.	—,—	59 90
			„ 70er „	40,—	40,30

Wechsel-Diskont 4½% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 5½%.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. Nach dem neuesten Jahresbericht über die Geschäfts- und Vermögenslage der 42 Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften stieg in dem 26jährigen Zeitraum 1872/97 das Gesammt-Versicherungskapital von **1129** Millionen Mark auf **5909** Millionen Mark und das Gesammtvermögen von **393** Millionen Mark auf **2139** Millionen Mark. Von der Prämien- und Zinseneinnahme im Gesammtbetrage von **3873** Millionen Mark für den gleichen Zeitraum wurden verwendet für Sterbefall-, Aussteuer- und Rentenzahlungen **1466** Millionen Mark (38 Prozent) — für Dividendenzahlungen an die Versicherten **506** Millionen Mark — während zur Erhöhung des Deckungskapitals und der besonderen Sicherheitsfonds **1381** Millionen Mark (36 Prozent) zurückgestellt wurden. Diese Zahlen sind ein erfreuliches Zeichen für das segensreiche Wirken der Deutschen Lebensversicherungs-Anstalten und bekunden die hohe Bedeutung der Lebensversicherung für die Hebung des allgemeinen Volkswohlstandes.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 können

a. Reservisten (Marinereservisten) hinter die letzte Jahresklasse der Reserve (Marinereserve),
b. Mannschaften der Landwehr (Seewehr) ersten Aufgebots, sowie in besondees dringenden Fällen auch einzelne Reservisten (Marinereservisten) hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr (Seewehr) ersten Aufgebots,
c. Mannschaften der Landwehr (Seewehr) ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch einzelne Reservisten (Marinereservisten) hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr (Seewehr) zweiten Aufgebots,
d. Ersatzreservisten (Marineersatzreservisten) hinter die letzte Jahresklasse der Ersatzreserve (Marineersatzreserve) sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr (Seewehr) zweiten Bufgebots,
e. ausgebildete Landsturmpflichtige zweiten Aufgebots hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms zurückgestellt werden, wenn

a. ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bezw. seines Großvaters oder seiner Großmuter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die die Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte
b. die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des ganzen Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde,
c. in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretnng auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der Allgemeinen Landeskultur und der Volkswirthschaft für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche wegen Kontrolentziehung nachdienen müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen keinerlei Ansprüche auf Zurückstellung.

Diejenigen Mannschaften, welche auf Berücksichtigung Anspruch erheben, haben ihre Gesuche bis zum **20. März d. Js. bei dem unterzeichneten Magistrat** anzubringeu.

Die Zurückstellung findet am **Mittwoch den 15. April d. Js. Mittags 12 Uhr** im Musterungslokale — **Mielke Karlstraße 5** — durch die verstärkte Ersatzkommission statt.

Den Antragstellern bleibt das persönliche Erscheinen zu diesem Termine überlassen.

Die von der Ersatzkommission getroffene Entscheidung behält ihre Giltigkeit nur bis zum nächsten Zurückstellungstermin; sie erlischt wenn Mannschaften aus einem Aushebungsbezirk in einen andern verziehen.

Thorn, den 4. Mätz 1899.

Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von morgen ab wieder von **Morgens** 6 Uhr bis **Abends** 11 Uhr stattfinden. 875

Thorn, den 4. März 1899.

Die Polizei Verwaltung.

Billige böhmische ▶ Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei!)



10 Pfund neue gute geschlissene M. 8, 10 Pfund bessere M. 10, 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschlissene M. 15, 20, 25, 30.

10 Pfund Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche ungeschlissene M. 20, 25, 30 Daunen (Flaum) M. 3, 4, 5, 6 per ½ Kilo. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel
Klatian 1222, Böhmen.

Standesamt Thorn.

Vom 25. Febr. bis einschl. 3. März d. Js. sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Kaufmann Hermann Moskiewicz. 2. Sohn dem Arbeiter Thomas Lubiewski. 3. Tochter dem Kutscher Thomas Falkowski. 4. Tochter dem Arbeiter Julius Radtke. 5. Sohn dem Hauptmann im Inf. Regt. 21 Paul Dahlde. 6. Sohn dem Besitzer Emil Marohn. 7. Tochter dem Töpfergesellen Emil Maller. 8. Tochter dem Maurergesellen Gustav Bloch. 9. Tochter dem Lehrer Joseph Wroblewski. 10. Tochter dem Schneider Martin Imber. 11. Sohn dem Maschinisten Heinrich Lull. 12. Sohn dem Zimmermann Ernst Feldt. 13. Sohn Kaufmann Theophil Pohl. 14. Tochter dem Garnison - Verwaltungs - Inspektor Carl Kolleck. 15. Tochter dem Kasernenwärter Ludwig Beßczynski.

Sterbefälle.

1. Fleischermeisterwittwe Christine Frohwerk 48 J. 5 M. 6 Tg. 2. Eisenbahnarbeiter Jakob David 66 J. 2 M. 21 Tg. 3. Kaufmann David Marcus Lewin 63 J. 9 M. 7 Tg. 4. Tischlermeisterwittwe Balbine Nowakowski 64 J. 11 M. 3 Tg. 5. Helene Brombarski 3 M. 28 Tg. 6. Maria Wroblewski 5 Min. 6. Fuhrmann Karl Groß 57 J. 2 M. 8. Thomas Glowacki 2 M. 9 Tg. 9. Frieda Bloch 16½ Stunden. 10. Kolleck (Tochter ohne Vornamen) ½ Stunde

Aufgebote.

1. Oberkellner Gustav Jahnke und Marie Jacob-Stewken. 2. Schlosser Eduard Simon und Martha Liedtke. 3. Dreher Heinrich Reinecke und Emma Strempel-beide Tegel. 4. Bäcker Stanislaus Jeschke und Rosa Pohlmann. 5. Weber Ernst Lehmann und Anna Maltusch, beide Forst i./L. 6. Sergeant im Infanterie-Regt. 21 Wilhelm Behrendt und Emma Thiede-beide Skarszewo 7. Schnittpolierer Emil Schaefer und Minna Braun 8. Oberkellner Franz Jaworski und Marie Matuschewski.

Eheschließungen.

1. Sergeant im Fuß. Art. Rgt. 15 Franz Sobczak mit Elsbeth Gorn. 2. Kaufmann Karl Lipinski-Gleiwitz mit Agnes Hecht.

Zwei kräftige
Arbeitspferde
hat zu verkaufen **Unions-Brauerei**
Richard Gross.

Laden u. **Wohnung** von 2 Stuben u. Küche, **Seglerstr. 19** zu verm. **Näheres Mellinstr. 103.**

Malergehilfen,
selbstständige Deckenarbeiter, sowie
Anstreicher u. Lehrlinge
stellt ein
Steinbrecher, Malermeister,
Hundestraße 9.

---

1 **Wohnung** vom 1. April zu verm. Mocker, Thornerstr. 5,
579 **C. Schaefer.**

Heute, Abends 7 Uhr: Garnisonkirche: **Haydn's Schöpfung** bis Sonntag 2 Uhr Karten à 2, 1, 50 u. 0.75 M. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Leinenhaus **M. Chlebowski, Thorn Breitestr. 22**

Spezial-Magazin I. Ranges

für
Wäsche-Ausstattungen jeglicher Art von einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Die diesmaligen

Sondertage für Schürzen

finden

Montag den 6. und Dienstag den 7. März

statt.

Zum Verkauf gelangen an beiden Tagen zu ganz besonderen Ausnahmepreisen sämmtliche

Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Thee, Mädchen- und Kinderschürzen in weiß, bunt und schwarz.

Aeltere Muster und Fagons in Schürzen bedeutend unterm Selbstkostenpreis
Alle Schürzen sind in meinem Geschäftslokal ausgelegt und mit deulicher Notirung des Preises versehen.

Ostereier


Osterhasen

in schönster Ausführung aus Honigkuchen.
Für Kinder bedeutend bekömmlicher wie solche aus Zucker, Marzipan 2c.

Für Wiederverkäufer ein sehr lohnender Artikel!
empfiehlt die
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

VICTORIA
Fahrrad-Werke Act. Ges.
NÜRNBERG.

Victoria-Räder

Fabrikat I. Ranges.
Höchste Eleganz.
Grösste Stabilität.
Vertreter:
G. Peting's Ww., Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag, den 6. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in Podgorz bei dem Viehhändler Johann Stawowiak

1 Sopha, 2 Sessel, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Kuh, 1 Spazierwagen, 1 Rollwagen, 25 Ctr. Heu, 1 Wäschespind, 1 Teppich u. a. m

ferner um 11 Uhr bei dem Schuhmacher Stanislaus Dombrowski daselbst, (Schießplatz)

1 Schuhmacher-Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gärtner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein junges Mädchen sucht
Pension
in achtbarer Familie mit Familienanschluß. Gefl. Offert bitte zu richten u. **Nr. 878** an die Expedition der Thorner Zeitung.

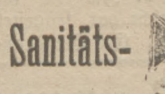
Wohnung
mit großem Vorderzimmer, Entree, Badestube und großem Nebengelaß sofort zu verm,
Gerechtestraße 3.

Eine Wohnung zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstraße 15.

Deutscher Sprachverein.
Oeffentliche Versammlung
Donnerstag, 9. März 1899,
Abends 8 Uhr
im Artushofe.

1) Im kleinen Saale: **Vortrag** des des Herrn Professor **Dr. Witte:** „Ueber Entstehung u. Bedeutung der Sprache“
2) Im Fürstenzimmer: **Gesellige Vereinigung.**

Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

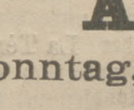
Sanitäts-   Kolonne.

Sonntag, d. 5., Nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Schultze.**
Pünktlich, vollzähliges Erscheinen dringend nöthig. 871

Grützmühlenteich.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Röder.

---

1 Balkonwohnung, I. Etage, zu vermieth. **Brückenstr. 38.**



Artushof.
Sonntag, den 5. März 1899:
Grosses Streich-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten **Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pt.**

Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen à 5 M. entgegengenommen.

Zur Aufführung gelangen u. A. Ouverturen: „Meeresstille und glückliche Fahrt, Mendelssohn. „Maritana“ von Wallcace. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien.“ Suppé. „Grosse Fantasie a. d. Op. Lohengrin“ Wagner. „Cavautine für Tromba“ v. Hasselmann. „Valse espagnola für Xylophon“ v. Metra. „In dulci jubilo“ Potpourri Schreiner u. s. w.



Ziegelei-Restaurant.
Sonntag, den 5. März 1899:
Grosses Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 25 Pf.**
Gut gewähltes Programm



ARTUSHOF.
Sonnabend, den 18. März 1899:
Symphonie-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke [4. Pomm.] Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Böhme.**
Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf. und Schülerbillets 50 Pf.
Billette sind im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben. Nummerirter-Platz 75 Pf. Stehplatz 60 Pf. Schülerbillets 40 Pf.

Mozart-Verein.
Die aktiven Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu den an
jedem Montag, 8 Uhr Abd.
im Artushof
stattfindenden **Proben dringend** gebeten, da andernfalls das für den 24. März geplante Concert nicht stattfinden kann. 839

Der Vorstand.

Litteratur- u. Cultur-Verein.
2. ordentliche
General-Versammlung
Donnerstag, den 9. März cr.,
Abends 8 Uhr,
zu der wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tages-Ordnung:
1) Jahres- und Cassenbericht.
2) Wahl der Rechnungsprüfer.
3) Ersatzwahl für 4 ausscheidende Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die III. Etage zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn

Schützenhaus, Thorn.
Sonntag, den 5. März cr.:
Cornelius Voss.
Lustspiel in 4 Akten von Schönthan.
Comtesse Paula . . . **Henriette Masson**
Bäckers . . . . . Herr **Caesar Beck.**
Der Billet-Vorverkauf bis 2 Uhr bei Herrn **Lambeck**, nach 2 Uhr in der Conditorei von **Nowak.**

Montag, den 6. März cr.:
Gastspiel von
Henriette Masson und **Caesar Beck:**
Graf Waldemar.
Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.

Wiener-Café, Mocker
Jeden Sonntag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik
im Saal
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Entree 10 Pf.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.